

Stefan Franz Pfahl: Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. *Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg* 48. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1999. 255 Seiten. 9 Textabbildungen. 91 Tafeln. 3 Beilagen.

Wohl kaum ein anderes Gebiet der während des 1. Jahrhunderts vor und nach Christi Geburt eingerichteten römischen Provinzen an der Grenze zur Germania Libera übertrifft die Landschaften am Unterrhein und in Südwestdeutschland rings um den Limes zwischen Main, Neckar und Donau. Das erstere gehört zum Aufmarschbecken der Franken, das letztere liegt in der Stoßrichtung des sich bildenden, im Jahre 213 n. Chr. erstmals schriftlich bezeugten Stammes der Alamannen. Allerdings handelten die Alamannen nicht in voller Geschlossenheit, so daß die Römer die Situation, mit Ausnahme des großen Sturms von 259, meistern konnten.

Das Arbeitsgebiet liegt unmittelbar an der Donau, zwischen der Mündung von Mindel und Iller. Seine Ausdehnung beträgt in West-Ost-Richtung etwa 40, in Nord-Süd-Richtung etwa 27 Kilometer. Die Höhenlage schwankt zwischen 425 m und 692 m üNN. Verf. legt die geographisch-geologischen sowie die naturräumlichen Voraussetzungen dieser vielfältigen Landschaft dar.

Historisch gesehen umfaßt das Arbeitsgebiet den nordwestlichen Teil der römischen Provinz Rätien in direkter Nachbarschaft zum Decumatland. Es stellt keine geschlossene Siedlungskammer dar. Vielmehr gehört es zum größeren Teil zur Schwäbischen Alb, zum kleineren Teil zum Alpenvorland. Das Decumatland wurde 260 n. Chr. von den Römern aufgegeben, d. h. es befand es sich in der Folgezeit im Vorfeld der römischen Grenze links der Donau und war germanischen Zugriffen ausgesetzt. In diesem Gebiet konnte Verf. 76 römische und acht frühalamannische Fundplätze erfassen und u. a. mit Hilfe von Luftbildern Otto Braschs bearbeiten. Die Deutung mancher Fundorte bereitete infolge nicht ausreichender Informationen Schwierigkeiten. Da die Klassifizierung eines römischen Siedlungskomplexes, ob Siedlung, Villa rustica oder Wegestation nicht immer eindeutig war, wurden diese unter dem Begriff »Römische Siedlung« zusammengefaßt. Verf. resümiert: »Läßt man einzelne Gräber als Siedlungsindikatoren gelten und bezieht man die fraglichen Siedlungen mit ein, dann liegen aus dem Raum zwischen Donau, Brenz und Nau für die römische Zeit eine Villa rustica, die später (?) befestigt wird, zwei Stationen an Straßen, eine größere römische Siedlung und 72 Siedlungen/Villae rusticae und für die frühalamannische Zeit acht Siedlungen vor.« (S. 22).

Ferner wurden über 100 zumeist römische Münzen neben wenigen keltischen erfaßt. Die römischen Münzen wurden zwischen 22/37 n. Chr. und 379/395 n. Chr. geprägt, wobei die nach 260 zu datierenden Stücke Streufunde sind.

Das Arbeitsgebiet wird von mehreren römischen Straßen durchzogen, auf die die Mehrzahl der römischen Siedlungen Bezug nimmt. Die Besiedlung der Landschaft hält sich insgesamt an siedlungsgünstige Lagen, wobei Verf. vermerkt, daß sich die Siedlungen jeweils nach den Naturgegebenheiten richten und nicht immer im Zentrum des zugehörigen Wirtschaftsareals befinden. Die heutzutage vereinzelt angewandte Methode, den Wirtschaftsraum einer Siedlung durch einen Zirkelschlag mit einem Radius von

3 km zu ermitteln, lehnt er berechtigterweise ab. Eine Binnenkolonisation konnte Verf. nicht feststellen.

Zwei römische Villae rusticae bespricht Verf. eingehend unter Vorlage zahlreicher Pläne und Zeichnungen: Die mit einer 0,65 m breiten Mauer umgebene Villa rustica von Langenau 'Steinhäuser', Alb-Donau-Kreis, hatte acht Gebäude, darunter eine Darre, einen Speicher und mehrere Nebengebäude. Von der ebenfalls mit einer Mauer umfriedeten Villa rustica von Langenau-Göttingen 'Wiesental', Alb-Donau-Kreis, konnten fünf Gebäude untersucht werden. Das rechteckige Wohngebäude von 40 x 27 m enthielt eine Hypokaustenheizung. Etwas über 100 m davon entfernt befand sich das 8 x 15 m große Bad. Ein weiteres Steingebäude enthielt ebenfalls eine Hypokaustenheizung. Möglicherweise handelt es sich um ein zweites Bad.

Ein Vergleich der sechs erfaßten Siedlungsgrundrisse römischer Villae rusticae zeigt jeweils vier bis neun Gebäude verschiedener Nutzungsart, die von einer Mauer umzogen sind. Der Grundriß ist ungefähr rechteckig. Die Seitenlängen liegen zwischen 65 und 220 m, der Flächeninhalt zwischen 0,98 bis 3,34 ha.

Der Fundanteil der frühen Alamannen erscheint mager. Da aber die Siedlung von Sontheim im Stubental-Steinheim a. Albuch 'Hochfeld', Kreis Heidenheim schon anderweitig veröffentlicht wurde, unterblieb hier eine nochmalige Vorlage. Der schwarze Drehscheibenbecher von Hermaringen 'Bei der Schießmauer', Nr. 79, dürfte mit »um 500 n. Chr.« mindestens um ein Jh. zu spät angesetzt sein.

Der alphabetisch geordnete Katalog ist dreifach unterteilt: Teil A enthält die Siedlungsplätze, auch Höhlen, Gräber und Einzelfunde, darunter eine große Villa rustica in Sontheim an der Brenz 'Steinrißle', Kreis Heidenheim, die durch Luftbilder erkannt wurde. Münzen (Teil B) und militärische Anlagen (Teil C) sind ebenfalls katalogisiert.

Der Text ist wohlgeordnet und prägnant. Viele Pläne, Fotos und Luftbilder illustrieren den Band. Die Abbildungen des Materials befinden sich am Schluß des Bandes auf 91 Tafeln in übersichtlicher Form.

Mit der vorliegenden Arbeit ist abermals ein Baustein für die Frage nach dem Weiterbestand der römischen Besiedlung nach Aufgabe des Limes entstanden. Das Fazit der mühevollen Arbeit, für die wir dem Verf. Dank schulden, mündet ein in seine historische Aussage: »Für Verf. ist ein Verbleiben von wie auch immer zu definierenden Romanen nach 260 n. Chr. im Gebiet nördlich der Donau nicht vorstellbar: Nach einem jahrzehntelangen Leben im Hinterland der Militärzone muß es nach deren Aufgabe, wahrscheinlich auch schon etwas früher, zu einer tiefgreifenden Veränderung in der Besiedlung gekommen sein. Es hieße die Schutzfunktion der Limeszone gewaltig zu unterschätzen, ließe man die römische Provinzbevölkerung nach 260 n. Chr. in der bisherigen Form einfach an Ort und Stelle weiterwirtschaften!« (S. 58).

Eine historische Frage bleibt offen: Handelt es sich bei den »frühen Alamannen« dieses Gebietes um Alamannen oder schon um Juthungen? Aber diese Frage kann man anhand des geringen Fundmaterials der hiesigen frühen »Alamannen« wohl nicht beantworten.

Berthold Schmidt, Halle (Saale)